

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1158

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Oktober 1886

9. Jahrgang.

Die Herrschaft der Ultramontanen in Belgien.

II.

Zudem hat der Klerus die gesetzliche Repräsentation des Landes, die Kammern, vollständig in seiner Gewalt und handelt es sich darum, zu ermitteln, ob die Kammermehrheit wirklich der Ausdruck des Volkswillens ist, so kann man getrost ohne Uebertreibung behaupten, die katholische Herrschaft in Belgien war und ist eine Repräsentation der Pfarrer oder der Bischöfe, das Land repräsentirt sie nicht. Nehmen wir an, daß eine Kammer unter dem Druck physischer Gewalt, z. B. unter dem Druck der bewaffneten Macht gewählt worden sei: könnte man diese Verlammlung für eine Repräsentation des Volkes erklären? Das wäre sicherlich bitterer Spott! Nun aber gehen die Wahlen in Belgien unter dem Druck einer moralischen Gewalt vor sich, die, wie man weiß, tausendmal heftiger wirkt als die physische.

Wir sprechen von den Wahlbezirken, wo die Geistlichkeit herrscht, wo die Pfarrer auf bischöfliche Ordre als Wahlagenten auftreten, im Namen Gottes die Wähler bedrohen, die Wahlzettel austheilen und sorgfältig wachen, daß kein fremder Einfluß den ibrigen entkräfte. Am Wahltag erscheinen die Seelenhirten an der Spitze ihrer Heerden; sie wenden von ihren Wahlmännern, um sie vor Verführung zu bewahren, kein Auge ab; bewachen sie, wie ein Hirt seine Heerde bewacht, und führen sie zum Wahlplatze. Die Wähler haben größtentheils keinen Begriff von der Handlung, die sie vornehmen; sie vollziehen einen Auftrag ihres Pfarrers. Die Abgeordneten, die aus einer solchen Wahl hervorgehen, können sicherlich nicht die Repräsentanten des Landes genannt werden: sie sind einfach

Repräsentanten der Kirche. Und das ist der beständige Hergang der Wahlen in ganz Belgien. Ferner muß man den Einfluß der großen Grundbesitzer hinzudenken, die hier mit wenigen Ausnahmen der katholischen Partei angehören und ihre zahlreichen Pächter veranlassen, für die bischöflichen Kandidaten zu stimmen. Der aufgeklärte Theil des Volkes, die Bewohner der Städte, stehen unter der Herrschaft des ungebildeten Landvolkes. Es ist im gewissen Sinne dasselbe Schauspiel, das uns die Ausübung des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich darbietet. Und dies alles wird durch das fehlerhafte belgische Wahlgesetz hervorgerufen, das mit seinem aus der Wahlordnung hervorgehenden Uebergewicht der Ultramontanen vor allem die Erbitterung der Liberalen erklärt, und doch haben jene zum Theil jenes Uebergewicht selbst verschuldet.

Das belgische Wahlgesetz ist zunächst das Nachwerk der ultramontanen Majorität und auf den Vortheil dieser Partei weislich berechnet. Die Wahlen gehen in Wahlbezirken vor sich, in welchen die Wähler der Landschaft mit den Wählern der Städte vereint abstimmen; da die Geistlichkeit über die Stimmen der Landleute fast unbedingt zu verfügen hat, so konnte sie hoffen, das liberale Element der Städte auf diese Art zu neutralisiren. Wirklich waren bis 1847 die Städte beinahe überall vom Lande beherrscht. Damals gelang es den Liberalen, in Gent zum ersten Mal die Oberhand zu gewinnen, und dieser Sieg veranlaßte den Sturz des katholischen Ministeriums. Nun kam der Sturm von 1848. Unter dem Einfluß der in Frankreich herrschenden Ideen schlug das liberale Ministerium vor, den Wahlszenus auf das durch die Verfassung fixirte Minimum von 20 Fros. zu erniedrigen. Die Verfassung schloß das allgemeine Stimmrecht aus, sonst hätte

Belgien auch dies bekommen. Durch diese Ausdehnung des Wahlrechts wurde eine Menge von Wählern geschaffen, die von den Gutsbesitzern oder dem Klerus abhängig waren, und so das Wahlsystem verdorben. Der Ausgang der Wahlen hat dies vielfach bestätigt. Mit dieser 1870er Wahlreform gewann die katholische Partei abermals eine Majorität in den Kammern, eine Mehrheit, die künstlich erzeugt und keine wahre Vertretung des Landes waren. So waren z. B. die sieben Gentur Deputirten nicht von der Stadt Gent gewählt, die gleichwohl eine Bevölkerung von 115 000 Seelen zählt, sondern von der Landschaft, richtiger gesagt von den Pfarrern. Dieses Gebrechen der Wahlordnung zerflört den Grundgedanken des Repräsentativsystems, es fälscht die Volksvertretung an ihrer Quelle. Dadurch erklärt sich auch die revolutionäre Leidenschaft der liberalen Opposition gegen die ultramontane Mehrheit, die gleichwohl jetzt so wenig wie früher etwas ausgerichtet wird.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 13. Oktober.

Morgen Abend findet eine Sitzung der Gemeindeordneten statt. Zur Verhandlung steht: 1) Antrag, betr. die ordnungsmäßige Instandsetzung des Kirchen- und Schulsteiges hinter dem Hofe, „Bagatelle“ und Entfernung der Stacheldraht-Einfriedigung, 2) Bericht der Kommission, welche gewählt war, Verhandlungen mit der hiesigen Sparkasse zu führen.

Wie wir hören, steht für Sonnabend vor dem Landgericht Hamburg Termin an in Sachen einer großen Zahl, ca. 500 Personen, welche früher als Mitglieder dem Verein „Pomona“ beigetreten sind, später aber die Einzahlung der statutenmäßigen Beiträge verweigert haben. Auf den Ausfall der Sache darf man

gespannt sein; die bisher vorgekommenen Einzellagen, welche sich in dieser Richtung bewegten, sind sämmtlich zu Gunsten des Vereins dahin entschieden worden, daß die Betreffenden zur Zahlung der Beiträge verurtheilt wurden.

a. Casel, 11. Oktober. Gestern Nachmittag wurde der hier wohnhafte und von Jedermann geachtete Gastwirth Meiner vom Grünen Jäger zu seiner letzten Ruhestätte nach dem Friedhof in Bergstedt gebracht. Ein zahlreiches Gefolge hatte sich vom Sterbehause bis Bergstedt zu angesammelt, und hielt Herr Pastor Petersen am Grabe des Verbliebenen eine recht rührende Rede. Der nun Ruhende war früher Schiffskapitän, und hat manchmal bei seinen Fahrten über den Ocean dem Tod tief ins Angesicht gesehen. Ein Magenleiden hat demselben ein frühes Grab bereitet. — Sanft ruhe sein Asche!

r. Tangstedterheide, 11. Oktober.

Am 7. d. M. wurde die Kathe des Musikus Stapelfeld vom Feuer total eingeeäschert, leider kamen dabei ums Leben 2 Hunde, 7 große Schweine und mehrere Gänse und sonstiges Federvieh. Die Kathe wurde vor Jahresfrist von Herrn Stapelfeld mit Land und Sand für den Preis von 2600 Mt. angekauft und war am Tage des Feuers versichert für 6000 Mt. bei der Feuer-Gesellschaft Londoner Böhnig. Sie war bewohnt von den Händlern Mill und Nermann, letzterer ist von dem Gensdarmen aus Bergstedt, wahrscheinlich wegen des Verdachts, Mitwisser der Entstehung des Feuers zu sein, verhaftet und der Tangstedter Polizeibehörde übergeben worden. Von allen Seiten hat diese Inhaftirung großen Beifall gefunden, hoffentlich gelingt es dem Herrn Polizeigendarmen, noch mehr Licht in die Sache zu bringen. Eine solche Sengelage in unserm Gutsbezirk, wie in den Jahren 1881 und 1882, möchten wir nicht wieder erleben.

Verspielt u. gewonnen.

Erzählung

5

aus dem Sulzbach-Thale von Robert Haggenstein.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Muthlos begaben die Suchenden sich schließlich wieder auf den Heimweg. Der Polizist schritt voran. Er hatte gehofft, schon lange, jedoch immer vergeblich, gesuchten Menschen endlich in die Hände zu bekommen, und die auf seinen Kopf gesetzte Prämie zu verdienen; aber diese Hoffnung war nun wieder zu Schanden geworden.

„Hätten doch die Herren soviel Geistesgegenwart besessen, den Kerl zu knebeln, dann wäre er sicher gewesen,“ meinte er leise; „wer weiß, was er jetzt noch Unheil anrichtet. Wenn ich nur seine Schwupswinkel ausfindig machen könnte?“ — „Ich bin fest überzeugt, daß er sich im Walde, und vielleicht ganz in der Nähe, in irgend einer Höhle versteckt hat, wo er nun in aller Gemüthlichkeit den Lauf der Dinge abwarten kann, vorausgesetzt, daß er nicht so viel erhalten hat, daß er in die Hölle fährt, wohin er gehört.“ — Der junge Herr, wie heißt er doch? — Strom sagte der Kommissair ja wohl, muß ihn ordentlich

bearbeitet haben; wenigstens giebt dieser vermutlich auf den Kopf des Verbrechers verschlagene Knittel, den ich neben der Blutlache fand, den besten Beweis davon,“ sagte er hinzu, während er das mit Blut besetzte Stöckchen betrachtete.

Der Kommissair war wenig erbaut von dem geringen Resultat des Polizisten. Er legte den Knittel zu dem anderen Beweismaterial — dem Messer und dem Hammer —, welches Strom ihm schon überreicht hatte, und entschloß sich, dem letzteren und auch Steinbach am andern Tage einen amtlichen Besuch abzustatten.

* * *

Im Orte bildete der Ueberfall natürlich während der ersten Tage das einzige Gespräch. Man war sich bald klar, daß die furchtbare That nicht geschehen war, um den Ueberfallenen zu berauben. Hier mußte vielmehr ein tiefes Räthsel obwalten.

Man stand vor einem Dilemma, das zu lösen selbst dem findigen Polizeibeamten Siegmann unmöglich war.

Kein Mensch hatte ja eine Ahnung davon, daß der Kassirer Laubach die Haupttriebfeder des entsetzlichen Verbrechens gewesen war.

Und doch, zwei Personen wußten es: Strom und Steinbach.

Der erstere hatte sich nämlich an dem

Morgen nach der That gleich auf zu Steinbach gemacht, um diesem sein Erlebniß im Friedhardschen Garten mitzutheilen. Steinbach, noch im höchsten Grade angegriffen, wurde durch die Nachricht seines Freundes noch erregter.

„Eine solche Handlung hätte ich dem Menschen niemals zugetraut,“ äußerte er. „Ich streuge auch mein Gehirn vergebens an, um die Gründe seiner furchtbaren Nachsicht zu errathen. Hätte ich ihm jemals das geringste Leid zugefügt, so würde ich denken können, er habe hierdurch einen Groll auf mich geworfen, wenn es mir gleichsam unmöglich ist, anzunehmen, daß das der Anlaß zu einem — Mordanschlage sein könnte.“

„Ich weiß das Räthsel auch nicht zu erklären,“ entgegnete Strom; „aber das scheint mir gewiß, daß Sie mit äußerster Strenge gegen den Kassirer vorgehen müssen; schon Ihrer Sicherheit wegen, denn was dem Egert nicht gelungen ist — gelingt vielleicht dem Kassirer!“

„Was? — Sie wollen doch nicht sagen, daß Laubach ein Gleiches vollführen könnte, wie der verruchte Bergmann?“

„Daran zweifle ich keinen Augenblick. Ein Mensch, der andere zum Morde bringen kann, scheut sich auch nicht, einen solchen selbst zu begehen.“

„Und meinen Sie wirklich, daß ich dem Kommissair auch die Thäterschaft des Kassirers mittheilen sollte?“ — fragte Steinbach nach einer Pause den Freund.

„Unbedingt!“ entgegnete dieser.

„Nein, nein! — Lassen Sie uns über die Affaire im Garten schweigen. Ich kann den Mann nicht vernichten. Ist er so an dem Verbrechen beteiligt, wie Sie sagen, wird er an seinem Gewissen den Richter haben, der ihm das Verbrecherische seiner That vorhalten und ihn von der eingeschlagenen Bahn ableiten wird. — Dem verruchten Bergmann dagegen soll ohne Gnade der Prozeß gemacht werden; vielleicht auch giebt dieser, um sich zu retten, über jene Unterredung, die Sie hörten, von selbst Aufschluß; — und dann mag er seine Strafe finden. Aber ich kann den Menschen, so tief wie ich ihn jetzt auch verachten muß, nicht an den Galgen bringen.“

Strom wollte etwas entgegnen, aber in diesem Augenblick wurde der Polizeikommissair gemeldet, welcher gleich darauf in das Zimmer trat.

„Ich hätte gewünscht, Ihnen in einer anderen Sache meine Aufmerksamkeit machen zu dürfen, Herr Ingenieur,“ wandte er sich an diesen; „doch ich sehe zu meiner Freude, daß Sie die Schrecknisse der Nacht überstanden haben, ohne an das

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

t. Hummelsbüttel, 10. Oktober. Wie groß der Reiz zur Wildddieberei sein muß, beweist der Umstand, daß es unser guter Nachbar, der Arbeiter H. Krogmann vom Heidberg nicht lassen kann, sich immer wieder damit zu beschäftigen. Kaum zurückgekehrt aus Hotel Buck, wo derselbe 4 Wochen studirt, hat unser Gensdarm denselben vor einigen Tagen beim Schlingenausstellen abermals abgefaßt, wahrscheinlich bietet man dem anscheinend Unverbesserlichen für diesmal längere Pause.

n. Sarkesheide, 12. Oktober. Am Freitag vor. Woche fand bei der Gastwirthin Lüdemann zu Tangstedterheide die hier und in der Umgegend vorhandene Pferdegilde, verbunden mit Ball und Lustigsein statt, und am Sonntag nochmals Musik. Ein gleiches Musikleben wiederholt sich am 15. durch Ball beim Herrn Gastwirth Heidmann am Döhsenzoll und demnächst Tanzmusik am 17. in demselben Lokal. Es ist wirklich an Zeit, daß sich hier noch einige Schuhmacher etabliren, dem die wenigen, die vorhanden, sind kaum im Stande, von einem Abend zum andern die Stiefeln wieder auszubessern, um jeden Ballgang mitmachen zu können.

Trittau, 10. Oktober. Am Donnerstag traf endlich die neue Spritze der freiwilligen Feuerwehr hier ein, sie wurde von den aktiven Mitgliedern vor dem Orte in Empfang genommen und festlich geschmückt nach dem Plage bei der Mühle des Herrn Holz gebracht. Hier wurde sie in Gegenwart des Feuerlösch-Inspektors Wernich einer eingehenden Prüfung unterzogen, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend ausfiel. Bei einer Strahlstärke von 14 Millim. an der Mündung des Strahlrohres ergab sich eine Wurfbreite von 27 Meter. Auch bei Anlegung von 2 Strahlrohren durch Einschaltung eines Dreiweghahnes war die Leistung eine gute. Die Spritze hebt und wirft in einer Minute mit 45 Doppelhüben 220 Liter Wasser. Die Bauart ist eine gefällige, die Arbeit sauber und solide. Die Maschine ist aus der Fabrik von Kurz-Stuttgart. Nach beendeter Prüfung sprach der von längerer Krankheit wieder genesene Hauptmann der freiw. Feuerwehr, Regierungsbaumeister Rabich, allen, besonders aber der Gemeindevorstellung, welche zur Erlangung der Spritze behülflich gewesen, den Dank der Wehr aus. Hierauf richtete auch Herr Wöschinspektor Wernich Worte der Anerkennung für die tüchtige Ausbildung der freiw. Feuerwehr an das Korps und schloß mit einem Hoch auf dasselbe.

Wandsbek, 11. Oktober. Gelegentlich des sog. Herbstquartals der Maurer, welches am Freitag in der Herberge bei v. Gehlen stattfand, kam es unter den Gästen zu einem Wortwechsel und schließlich

Lager gefesselt worden zu sein. Ich hoffe, daß Sie bald ganz wieder hergestellt sein werden.

„Sie beehren mich durch die freundliche Theilnahme, Herr Kommissair. — Durch das glückliche Eingreifen meines Freundes Strom bin ich allerdings einer großen Gefahr entwichen, ich glaube aber, daß einige Tage genügen werden, um die Heilung meines Armes zu vollenden. — Die Schmerzen haben bereits nachgelassen, und da ein Wundstieber nach Aussage des Arztes nicht mehr eintreten wird, so kann ich eine Gefahr wohl als abgewendet betrachten.“

„Es freut mich, dieses zu vernehmen, mein Herr,“ antwortete der Kommissair. „Ihr lebenswürdiger Freund hat sich bei der Affaire übrigens wie ein Mann benommen,“ bei welchen Worten er sich gegen Strom verbeugte — „und doch wünschte ich, er wäre mit dem Verbrecher etwas vorsichtiger zu Werke gegangen?“

„Wieso?“ fragte Strom hastig, indem sein Gesicht eine ganz weiße Farbe annahm. „Ich habe ihn doch bei Gott nicht — erschlagen?“

Das letzte Wort war ihm schwer von den Lippen gekommen; — er trat einen Schritt auf den Kommissair zu, als wollte er ihm die Antwort aus den Augen lesen.

„Nein, seien Sie deshalb unbesorgt,

lich zu einer Schlägerei, bei der Bierseidel zc. eine Rolle spielten. Hierbei wurde ein hiesiger Maurer so erheblich am Kopfe verletzt, daß er sich in Behandlung eines Arztes geben mußte, mehrere leicht Verletzte wurden von einem Heildienere verbunden.

— Wegen Sittenvergehens, begangen an einem 12-jährigen Mädchen aus Darmbeck, gerieth ein Einwohner aus Hünshensfelde in Untersuchungshaft.

— Am Sonntag Abend verschied plötzlich in Folge eines Herzschlages der Besitzer der hiesigen grobhartigen Brennerei, Heinrich Helbing. Der Verstorbene hat durch rastlosen Fleiß, Ausdauer und Unternehmungsgestalt sein Geschäft aus kleinen Anfängen zu dem bedeutendsten dieser Art im deutschen Reich gebracht, in dem eine große Anzahl von Arbeitern lohnende Beschäftigung fand. Helbing, der seit längerer Zeit auch das Amt eines Stadtverordneten bekleidete, wurde nur 53 Jahre alt.

— Der Oktobermarkt war am Sonntag Nachmittag sehr zahlreich, am Montag jedoch nur schwach besucht. Pferde waren in großer Zahl, 547, an den Markt gebracht, der Handel war bei mittleren Preisen recht lebhaft. Dem Viehmarkt innerhalb des Holzgebietes waren ca. 400 Kühe und 1000 Ferkel zugeführt, der Handel war ziemlich rege.

Altona, 11. Oktober. Der Streik der Bäckergehilfen ist nun und zwar gänzlich zu Ungunsten der Gesellen beendet worden. Die Gesellen haben in einer Versammlung beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen, da der Streik vollständig mißglückt sei. Es sind an 14 000 Mk. Unterstützungsgelder eingekommen und verbraucht. Sofort nach Aufhebung des Streiks suchten die Gesellen bei ihren früheren Meistern wieder Arbeit nach, ein großer Theil von ihnen kam hierbei jedoch schlecht weg, da die Gesellen von den Meistern einfach fortgewiesen wurden, mit dem Bemerkens, daß man mit zugereisten Gesellen versehen sei.

— In der Nacht zum Dienstag wurde bei dem Uhrmacher Brindmann in Ottenen ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe hatten die Fensterscheibe mit Seife beschmiert und eingedrückt und aus einem Kasten 15 Zylinderuhren im Werthe von 300 Mk. gestohlen. Brindmann hörte das Geräusch, stand leise auf und überrumpelte die Thäter. Es gelang ihm, einen zu ergreifen und festzuhalten, der andere entfloh, wurde jedoch am Tage verhaftet.

— In einer dieser Tage in Groß-Flottbek abgehaltenen Versammlung, der die Herren Kirchspielvogt von Winterfeld und Wöschinspektor Wernich anwohnten, wurde die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr beschlossen.

Schleswig, 10. Oktober. Der ge-

mein Herr. Ich wollte Ihnen nur mittheilen, daß wir den Verbrecher leider nicht gefaßt haben, da er von dem Beamten nicht gefunden werden konnte; er ist nämlich — verschwunden!“

„Verschwunden?“ fragten beide wie aus einem Munde, „wie war das möglich? — Der Mensch lag wie todt auf dem Boden, als wir den schrecklichen Ort verließen.“

„Das ist auch mir ein Räthsel,“ erwiderte der Kommissair. „Jedenfalls wird er noch Kraft genug gehabt haben, seine schon mehr wie einmal dem Galgen verfallene Haut abermals in Sicherheit zu bringen. Der Polizeibeamte Siegmann hat im Walde nicht die geringste Spur mehr von ihm entdecken können, obwohl er jeden Strauch in der Umgebung des Thortes abgesehen hat. Finden wir den Verbrecher nicht, so muß ich mich auf einen Steckbrief beschränken, der heute Morgen bereits ausgefertigt, und an die Zeitungen verandt ist. Vielleicht gelingt es, ihn auf diesem Wege zu erfassen. Wenn Sie mir nun noch einiges angeben können, was mit der That in Verbindung steht, so bitte ich Sie darum.“

Doch Strom konnte nur das wiederholen, was er am Abend vorher bereits ausgesagt hatte, und Steinbach wußte nichts weiter, als daß der Mensch plötzlich aus dem Walde gesprungen sei, und

stern Morgen an dem Schleswiger Bahnhof erfolgte Zusammenstoß eines von Söden kommenden Güterzuges mit einem von Husum kommenden Extra-Viehzug hat leider einem Bremser, Schwiager, das Leben gekostet; er soll das Opfer seiner Pflichttreue geworden sein. Die wenigen Personen, die mit den Zügen befördert wurden, sind glücklicherweise alle mit dem Schrecken davon gekommen; auch das Vieh ist nicht beschädigt. Nur 2 Lokomotiven und 12 Wagen sind mehr oder weniger stark mitgenommen. Nach allem muß man annehmen, daß nicht Fahrlässigkeit, sondern ein Zusammentreffen einer Reihe von unglücklichen Umständen das Unglück verurteilt haben. Nicht am wenigsten hat sich bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, wie unglücklich dieser Bahnhof angelegt ist, da von Norden her keine Steigung, sondern ein Gefälle je näher dem Bahnhof, hervortritt. Auch sind die starken Kurven im Gegenstoß zu anderen Bahnen ein großer Uebelstand. Das Unglück rief natürlich eine Störung in dem Bahnbetrieb hervor, die indeß durch die Energie der Verwaltung schon des Abends wieder beseitigt war, so daß heute alles schon seinen regelmäßigen Gang nimmt.

Flensburg, 9. Oktober. Augenblicklich befinden sich in dem hiesigen landgerichtlichen Gefängniß nicht weniger als drei Redakteure dänischer Zeitungen, welche wegen Verleumdung zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt sind. Es sind dies die Herren Nagen, Redakteur vom „Højndal“ in Apenrade, verurtheilt zu 7 Monaten Gefängniß, wegen Verleumdung des Seminar-Direktors Castens in Hadersleben; J. Jessen, Redakteur vom „Flensborg Avis“, verurtheilt zu 4 Monaten Gefängniß wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck, und A. Sabroe, Redakteur vom „Mødermaalet“ in Hadersleben, wegen Abdrucks desselben Artikels aus „Flensborg Avis“ zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es befinden sich daher von der gesammten dänischen Agitationspresse nur die Redakteure von „Dannevirke“ und „Dybbelposten“ auf freien Füßen. Den gefangenen Redakteuren werden keinerlei Vergünstigungen gewährt; sie erhalten mittlere Gefangenkost, bestehend in Milch und Brot am Morgen und Abend, sowie in einem Mittagessen aus Erbsen, Bohnen oder Rüben, nur am Sonntag giebt es süße Suppe und 1/2 Pfd. Fleisch. Als Beschäftigung ist ihnen die Anfertigung von strohenen Flaschen-Dülsen aufgegeben; der Bezug von Zeitungen oder Büchern ist ihnen verwehrt, ein Verbot, welches wohl die an geistige Thätigkeit gewöhnten Männer am härtesten trifft.

*** * Kleine Mittheilungen.** Die Gewerbekammer für Schleswig-Holstein, mit dem Sitz in Schleswig, hat Kommerzienrath Sartori in Kiel zum

ihn angegriffen habe. Der Kommissair nahm die Aussagen Stroms noch einmal zu Protokoll und verließ dann das Haus, die beiden Freunde in ihrem Erstaunen über das räthselhafte Verschwinden des Bergmanns mit sich allein lassend.

„Lieber Freund!“ sagte Steinbach plötzlich, nachdem sie sich einige Zeit über das neue Räthsel unterhalten hatten; „es scheint mir das ein Wink der Vorsehung zu sein, daß wir die Verfolgung ruhen lassen sollen. Der Mensch soll nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, heißt es, und — in diesem Sinne wollen wir handeln.“

Strom war anderer Meinung, doch gab er schließlich dem Wunsche Steinbachs nach.

Gleich nach dieser Unterhaltung verabschiedete er sich von dem Freunde, und begab sich in sein Komptoir.

Wie im Orte selbst, hatte das Attentat auch im Hause des Chefs eine große Aufregung hervorgerufen. Man war zwar daran gewöhnt, häufig von Schlägereien unter den Vergleuten zu hören, aber einen Mordanfall auf einen höheren Beamten seines Werkes hatte Herr Raumann noch nicht erlebt. Er ließ, sobald ihm am anderen Morgen die Affaire bekannt geworden war, im Hause des Ingenieurs Nachfrage nach dem Befinden desselben halten, und begab sich dann selbst zu dem Polizei-Kommissair, um

Vorsitzenden und Graf von Schimmelmann zu Ahrensburg zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt.

Hamburg. Die Strafkammer I des Landgerichts verurtheilte am Sonnabend den 13-jährigen Realchüler Ribb, Sohn eines Zimmermeisters, welcher einem 3 1/2-jährigen Mädchen frisch gelächten Reif ins rechte Auge geworfen hatte, wodurch dies das Sehvermögen verloren hat, zu 1 Woche Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 6 Monat beantragt.

— Nach dem Vorgange anderer Städte hat sich nunmehr hier auch eine Privatbriefbeförderungsgesellschaft gebildet, welche den Namen „Hammonia“ führt. Dieselbe besorgt in der Stadt Briefe bis 1/2-Pfund schwer, Briefarten und Drucksachen zu 2 Pf. das Stück, Zirkulare, welche straf- oder branchemäßig vertheilt werden, pro 100 für 1 Mark. Die Gesellschaft läßt in der Stadt 300 Briefkasten anbringen.

— Der Lohndiener Herr, welcher von dem Sohne eines Gärtners in der Eimsbüttelerstraße durch einen Messerstoß schwer verwundet wurde, als er in dem Garten nach dem Federvieh eines Bekannten suchte, ist seinen Verletzungen erlegen.

— Gelegentlich einer Richterfeier sollte ein mit Flaggen reichgeschmückter Neubau am Holstenplatz photographirt werden und hatten zahlreiche Bauarbeiter, um sich mitphotographiren zu lassen, Aufstellung auf einem hölzernen Schuttdache genommen. Plötzlich brach dieses in der Mitte zusammen und mehrere Arbeiter stürzten hinab; zwei erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, ein dritter kam mit starken Hautabschürfungen davon.

Deutsches Reich.

Der englische Minister Lord Churchills nach kurzem Absteher nach Dresden nach Berlin zurückgekehrt. Sein Aufenthalt wird nur noch wenige Tage dauern, vor seiner Abreise jedoch noch eine Zusammenkunft zwischen ihm und einem hervorragenden deutschen Staatsmann. — nicht Fürst Bismarck selbst — stattfinden. Bisher soll der Zweck der Reise Lord Churchills nur zum geringen Theil erreicht worden sein, und die Ausichten dafür, daß dies in vollständigem Maße geschehen werde, sind nur sehr gering.

Als Nachfolger des für das Regierungspräsidium in Lüneburg designirten Vizepräsidenten der Regierung in Schleswig wird nach den „Berl. Nachr.“ der Ober-Regierungsrath Griesebach in Frankfurt a. D. genannt.

Die Zahl der Schiffsunfälle an den deutschen Küsten ist nach dem neuesten Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reiches im Jahre 1885 erheblich geringer

diesen zur Aufklärung der That persönlich anguspornen. Auch setzte er eine Prämie von 1500 Mark für die Ergreifung des Verbrechers aus, worauf bald von allen Seiten eine fieberhafte Verfolgung desselben eingeleitet wurde. Während alle Welt den Ueberfall gleich am anderen Morgen gewahrt worden war, wußte der Obersteiger am Nachmittage noch nichts davon. Erst am Abend, als er aus dem Werke zurückkam, vernahm er den entsetzlichen Vorfall; aber auch er hatte selbstverständlich keine Ahnung von der Theilnahme des Kassirers an demselben.

Seinem jungen Freunde bezeugte er natürlich die innigste Theilnahme.

Er hatte Steinbach, obwohl dieser viele Jahre jünger war als er, gern, und schätzte ihn seiner Kenntnisse, und vornehmlich seines geraden und ehrlichen Charakters wegen, im höchsten Grade.

Als er vor nunmehr dreißig Jahren als einfacher Bergmann in die Dienste seines jetzigen Chefs getreten war, da hatte er sich nach dem Umgang mit einer gleichführenden Seele gefehnt. Aber damals konnte er eine solche nicht finden, denn unter seinen Kameraden war eine Natur nicht, die ihm zusagte, und die den Komptoir- und Bureau-Beamten hatte er keinen Verehrer. Erst später, als der junge Bergmann sich durch seine ungeliebte technische Kenntniß das Vertrauen

033

Zahn zur Welt gekommen, verletzte sich beim Saugen fortwährend die Zunge und weinte vor Schmerz ununterbrochen.

Ein vulkanischer Ausbruch wird von der zur Gruppe der Tongainfeln gehörigen, von etwa 500 Menschen bewohnten Insel gemeldet. Der Ausbruch war von Erberschütterungen begleitet, wodurch verschiedene Dörfer zerstört wurden, Menschenleben sind jedoch nicht verloren gegangen. Es hat sich ein neuer Berg von 200 Fuß Höhe gebildet, die Insel ist mit Asche bedeckt, die stellenweise 20 Fuß hoch liegt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Ein Kind der Zeit, daß für wenig Geld viel bietet, haben sie einem Bedürfnis abgeholfen. Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen in den Ernährungs- und Verdauungs-(Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund den Namenszug R. Brandt's trägt.

Ein Kaffee-Surrogat. Eines unserer unentbehrlichsten Nahrungsmittel ist der Kaffee. Wenngleich derselbe einen sehr geringen Nährwerth hat, so verbannt er seine Unentbehrlichkeit in erster Linie seinem angenehmen bitteren Geschmack, dann aber seiner eigenthümlich anregenden und belebenden Wirkung auf den menschlichen Organismus. Es ist deshalb eine Hauptaufgabe für jede sparsame Hausfrau, den Kaffee auszunutzen und ihn zu zwingen, von seinen guten Stoffen ein Mögliches herzugeben. Der Kaffee theilt sich in seiner Hauptsache ein in Duft (Aroma) und Bitterstoff. Um das Aroma rein auszuziehen, wird seit geraumer Zeit ein kleiner Zusatz (notr. bic.) verwendet, wie auch von den hervorragendsten Aerzten recht oft empfohlen worden ist. Nur muß demselben zuerst seine Sobalauge genommen sein, da sonst diese Beigabe den schönen Geschmack des Kaffees überäubt und verringert. Das Natron löst zugleich den Faserstoff und zwingt den Kaffee, auch sein Bitter herzugeben. Als Beimischung zu Kaffee ist einzig und allein gutes, gebranntes Korn zu empfehlen, jedoch muß dasselbe vorher entlaugt werden, um ein gutes, reines Kaffeebitter zu liefern. Es wird dadurch der Kaffee bedeutend kräftiger und billiger. Um das praktisch durchzuführen, bedarf es für die Hausfrau durchaus keiner großen Vorrichtung, da in dem mit guten Recht jetzt so verbreiteten und beliebten Natron-Kaffee der Herren Thilo u. v. Döhren in Wandsbek Alles enthalten ist, was in solcher Art bestens verwannt werden kann. Man nehme also 2 bis 3 Theile frisch gemahlene Indische Kaffee und mische denselben mit einem Theil Natron-Kaffee, so erhält man nicht allein billigeres, sondern auch nachherteres Getränk, wie von reinem Indischen Kaffee.

Dankbarkeit gegen Rußland Vertrauen zur Regierung. Als Kaulbars bei seiner Entgegnung auf den Widerspruch der Deputation stieß, entließ er sie ohne weitere Erörterungen. — Nach den aus Bulgarien vorliegenden Nachrichten gehört die große Mehrheit der am Sonntag Gewählten der Regierungspartei an. In Sofia gaben von 1800 Wählern über 1700 Stambulow, Radoslawow und Jantfolow ihre Stimmen. Soweit bekannt, ist in Ditrumelien kein Oppositionskandidat gewählt worden. In Dubniza wurde ein Unterpräfekt und zwei ministerielle Wahlkandidaten von Vandenführern ermordet. Sonst kamen in der Provinz keine Aufstrebungen vor. Die Landleute, welche den Wahlen in Sofia Einhalt zu thun versuchten, wurden unter militärischer Eskorte in die Kasernen geleitet, dann freigelassen und verließen die Stadt in kleineren Gruppen.

Mannigfaltiges.

Konkurrenzneid. Im Jahre 1872 verließ ein Soldat der damals in Koblenz stehenden reitenden Abtheilung des achten Feld-Artillerieregiments, nachdem er bereits 8 Monate gedient hatte, die Truppe und floh nach Seraing (Belgien), wo er einen Fleischerladen eröffnete und sich vor kurzem verheiratete. Das Geschäft ging gut, und der Ausreißer, der sich nach Verlauf so vieler Jahre völlig sicher glaubte, kam öfter über die Grenze, um hier Einkäufe zu machen. Sein Nachbar in Seraing, ebenfalls Fleischer, neidete dem Preußen schon lange das blühende Geschäft; aus Brotheid und weil er vor Jahren mit ihm einen Streit gehabt, wollte er ihm nicht wohl. Da der Fahnenflüchtige sich wieder über die Grenze wagte, schien dem Belgier die Zeit gekommen, den Preußen zu verderben. Er brachte in Erfahrung, daß der Gehafte Sonnabend nach Aachen reisen wollte; deshalb fuhr er ihm voraus und benachrichtigte den auf dem Rheinischen Bahnhof befindlichen Schutzmann, daß mit dem nächsten Zuge ein preussischer Deserteur, dessen Namen und Personalbeschreibung er angab, eintreffen würde. Ahnungslos langte der Andere an und wurde in Gegenwart des Angebers, der ihm noch zur genaueren Kennzeichnung mit heimtückischer Freundlichkeit die Hand gereicht hatte, verhaftet und dem Garnison-Kommando zugeführt. Trifft ein Deserteur nun auch nur die Strafe für die Fahnenflucht, so verdient doch der verrätherische Streich des Angebers, der eine bisher glückliche Familie ins Elend stürzt, aufs schärfste gebrandmarkt zu werden.

Zu früh. Dem „Kreisbl.“ in Schweg entnehmen wir die folgende Notiz: Gestern (4. Oktober) ist der wohl seltsame Fall hier vorgekommen, daß ein Arzt einem drei Wochen alten Kinde einen Zahn ausziehen mußte. Das Kind ist nämlich mit dem

Zeitung „Revanche“ und nahm die Anschläge fest. Der Projekt enthielt ein Bild mit den Jüngen Boulangers.

Großbritannien. Bei einer Emeute im Lager von Alderhot am Mittwoch Abend wurden 45 Soldaten durch die Militärpolizei verhaftet und 20 Polizisten verwundet. Alle Soldaten, welche an der Emeute theilgenommen haben, wurden nach Southampton befördert, wo sie an Bord der „Pretoria“ nach Natal eingeschifft werden, um dort zu ihrem Bataillon zu stoßen.

Rußland. Die Manöver zwischen Bender und Kischeneff sind vom Kriegsminister telegraphisch sistirt worden; die 30 000 Mann, welche dort übten, erhielten Marschbereitschaftsordre. Ebenso ist diese Ordre an die 16., 25., 29. und 30. Division, zusammen 77 468 Mann mit 12 276 Pferden und 192 Geschützen ergangen.

Orient. Rußland hat Veranlassung genommen, die diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abzubrechen, die bulgarische Regierung hatte an die Vertreter der Mächte in Sofia ein Rundschreiben gerichtet, worin dieselben erjucht wurden, ihre resp. Landesangehörigen darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich jeder Betheiligung oder Einmischung bei den Wahlen zur bulgarischen Nationalversammlung zu enthalten hätten und daß sie Zuwiderhandelnde ausweisen würde. Darauf antwortete der russische Konsul Nekludoff, daß er seine Landsleute gegen ungelegliche Handlungen der bulgarischen Regierung nachdrücklichst in Schutz nehmen werde und bis zum Empfang von Instruktionen über den Fall des Generals Kaulbars die diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien für abgebrochen erkläre. — Am Sonntag zogen 150 Landleute vor das russische Konsulat, um Erkundigungen darüber einzuziehen, wie sie sich bei den Wahlen zu verhalten hätten. Der russische Konsul wies auf die Mission Kaulbars hin und fügte hinzu, Rußland habe bereits erklärt, daß es die Wahlen für nichtig ansehen werde. Hierauf begaben sich die Landleute in das Wahlbureau und wollten den Wahlen Einhalt thun, wurden aber von den im Wahlbureau Anwesenden zurückgetrieben, wobei mehrere von ihnen die Treppen hinabstürzten. Die Wähler verfolgten die Bauern mit Steinwürfen und Schlägen. Fünf oder sechs Verwundete wurden ins russische Konsulat gebracht. — In Rußland erschien eine aus 250 Notabeln bestehende Deputation bei dem General Kaulbars und erklärte, er, Kaulbars, sei nicht gerecht gegen die Regierung, die patriotisch gesinnt und vom besten Willen befeelt sei. Sie billigten vollständig die von der Regierung getroffenen Maßnahmen als verfassungsmäßig und gesetzlich und hätten bei aller Achtung und

gewesen, als in einem der Vorjahre. Es wurden nämlich nur 170 derartige Unfälle gezählt gegen 230 im Jahre 1884, 218 im Jahre 1883, 225 im Jahre 1882 und 236 im Jahre 1881. Die Abnahme der Unfälle wird auf die günstigen Witterungsverhältnisse des letzten Jahres zurückgeführt. Betroffen sind von den Unfällen (da 50 Kollisionen darunter waren) 220 Schiffe gegen 299, 273, 272 und 262 in den Vorjahren. Die bei den Unfällen vorgekommenen Totalverluste an Schiffen betragen sich auf 39 gegen 56 im Vorjahre, 60 im Jahre 1883, 83 im Jahre 1882 und 101 im Jahre 1881. Ungelommen sind im Ganzen 24 Mann der Besatzung und 3 Passagiere, also 27 Menschen gegen 58, 47, 18 und 89 in den Vorjahren.

Die deutschkonservative Partei wird im nächsten Reichstage das Aeternat beantragen. Der Antrag erscheint ziemlich aussichtslos, denn weder Nationalliberale noch Zentrumsparthei werden mit den Deutschkonservativen zur Bildung einer Majorität für diese Vorlage zusammenzutreten, da dieselbe eine bedeutende Einschränkung der Rechte der Volksvertretung mit sich bringen würde.

Unter der Gebirgsbevölkerung Baierns ist trotz des langen Zeitraums, der seit dem unglücklichen König Ludwigs Tod vergangen ist, noch keine vollständige Ruhe über dieses traurige Ereignis eingetreten. Ganz besonders ist dies in der Nähe der Schlösser Hohenchwangau und Neuschwanstein der Fall, so daß das Bezirksamt Füssen sich zu sehr ernst gehaltenen Publikationen veranlaßt sieht.

Berlin, 12. Oktober. Das Landgericht hat heute die von dem Schöffengericht zu je 6 Monaten in dem Prozeß Spring-Nahlow verurtheilten Sozialdemokraten Berndt und Christensen freigesprochen, indem es die von dem Abgeordneten Singer im Reichstag über die Thätigkeit Spring's gemachten Angaben, wozu Berndt und Christensen das Material geliefert hatten, als erwiesen ansah.

Leipzig, 11. Oktober. Das Reichsgericht verwarf die von Bollmar, Bebel und Genossen in dem Freiburger Prozeß wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen eingewendete Revision.

Ausland.

Frankreich. General Ulrich, der Vertheidiger Straßburgs im deutsch-französischen Kriege, ist gestorben. — In Bierzion sind keine neue Aufstrebungen vorgekommen. Der radikale Abgeordnete Maret hat sich für die Freilassung Baudins beim Ministerium verwendet, aber ausweichende Antworten erhalten. — Die Pariser Polizei verhinderte am Montag das Anschlagen der Prospekte der

des Chefs erworben hatte, und von diesem zum Steiger ernannt war, da wurden ihm auch die höheren Gesellschaftskreise im Orte geöffnet, welchem er bald eine hervorragende Stellung einnahm. Seine immer rastlos vorwärts strebende Natur hatte ihm in ein hohes Ziel geführt, und wenn es auch manchmal geschehen, als wenn er von den Wogen der Verhältnisse von demselben abgelenkt werden sollte, so waren in Folge seines festen, unerschütterlichen Charakters doch alle Fährnisse in seinem bewegten Leben glücklich überstanden, und er Herr der Situation geblieben. Jetzt war er einer der ersten Beamten auf dem großen, viele Tausende von Menschen beschäftigenden Werke, und, sowohl von dem Chef als dessen Familie, hochgeehrt und geschätzt.

Als am Abend sein Weg ihn an der Naumanischen Villa vorbeiführte, sah er die jugendliche Tochter seines Chefs auf der Terrasse auf- und niedergehen, offenbar auf ihn wartend. Als er in die Nähe des Hauses kam, sprach sie einige Worte in die offenstehende Terrassenthür hinein, worauf der Herr des Hauses auf derselben erschien, sich mit freundlichem Gruße an ihn wendend.

„Haben Sie schon den Vorfall mit Ihrem jungen Freunde vernommen, Obersteiger?“ fragte er.

„Zu meinem größten Leidwesen und

noch größerem Erstaunen; ich will mich gleich zu ihm begeben, um zu sehen, was aus ihm geworden ist,“ antwortete dieser.

„Er hat Glück gehabt; der Schurke hat ihn nur ungesährlich verletzt. Der Doktor sagte mir vorhin, die Wunde sei eine geringe, sodaß keine Besorgniß nöthig sei. Das Schlimmste sei die furchtbare Aufregung, in die er versetzt worden; doch hoffe er, ihn auch hiervon in wenigen Tagen geheilt zu haben. — Ich wollte Ihnen übrigens vornehmlich sagen, daß es mir sehr angenehm sein würde, wenn Sie heute Abend einige Stunden nach hier kämen; ich habe Ihren Freund und Strom, der bei dem Attentate die größte Rolle gespielt hat, sowie den Doktor und Kassirer ebenfalls einladen lassen. Sie werden die Einladung zu Hause vorfinden; der Diener hat Sie dort nicht getroffen. Auf Ihr Kommen darf ich wohl rechnen?“

„Ihre freundliche Einladung gereicht mir zur höchsten Ehre,“ erwiderte der Obersteiger, der durch die Einladung sehr angenehm, aber bei der Erinnerung an den Kassirer desto unangenehmer berührt worden war. — „Ich werde mich pünktlich einstellen,“ sagte er dann.

„Ich habe aber noch eine Bitte an Sie, Herr Obersteiger,“ rief jetzt die reizende Tochter des Chefs von oben herab.

„Darf ich fragen, welche? mein verehrtes Fräulein,“ fragte Meyer galant.

„Gewähren Sie sie erst!“ entgegnete es von oben schalkhaft zurück.

„Wie kannst Du das verlangen, mein Kind. Du könntest ja ein Königreich fordern, und hättest den Herrn Obersteiger damit gefangen!“

„Nein, Papa, so vielverlangend bin ich nicht,“ lachte Helene. „Meine Bitte betrifft nur etwas ganz Geringes.“

„Sie ist schon gewährt, mein Fräulein. Einem solch lieblichen Wesen dienen zu dürfen, ist für jeden ein hohes Vergnügen,“ indem er das anmuthige Kind noller Freude betrachtete.

„Bewirken Sie bitte, daß Ihr Freund seine Zither mitbringt. Ich höre so gern das reizende Spiel.“

„Aber Helene? Der Herr Ingenieur ist ja verwundet; wie kannst Du da verlangen, daß er mit Dir spielen soll?“ fragte Herr Naumann, indem er einen verwunderten Blick über dieses Verlangen auf seine Tochter warf.

„Der Herr Doktor spielt ja auch, lieber Papa! — Ohne Zweifel wird dieser gern etwas vortragen,“ antwortete Helene.

„Ja, dann sehe ich aber nicht ein, weshalb Herr Steinbach sein Instrument mitbringen soll, wenn Du mit dem Herrn Doktor zu spielen gedenkst!“

„Hat seinen guten Grund, Papa.

Des Doktors Zither ist nämlich in Reparatur; daher muß es in dieser Manner geregelt werden,“ versetzte Helene schalkhaft.

„Ich werde meinen Auftrag zu Ihrer Zufriedenheit erledigen, mein gnädiges Fräulein!“ rief der Obersteiger hinauf.

„Dann singe ich Ihnen, lieber Herr Obersteiger, als Gegenleistung heute Abend ein Lied,“ schallte es von oben zurück.

„Ich freue mich schon im Voraus auf den Genuß, und nun auf Wiedersehen,“ erwiderte dieser, mit einer tiefen Verbeugung den Hut ziehend.

„Ein reizendes Kind,“ murmelte er im Weggehen vor sich hin; „wer das einst als Gattin heimführt, dem ist das Glück hold. Schlicht, einfach, freundlich und bescheiden, ist es ein Juwel unter den Frauen, das einem Manne den Himmel auf Erden bereiten kann und wird.“

Während der Obersteiger seinen Weg verfolgte, waren Herr Naumann und dessen Tochter ins Zimmer zurückgetreten, wo eine angenehme Kühle herrschte.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat September, Geboren.

Am 1. Sohn dem Landmann Johannes Julius Sieh zu Rade. 1. Unehel. Kind weibl. Geschlechts zu Langstedt. 6. Tochter dem Maurer Hermann Friedrich Kummerfeldt zu Hartesfelde. 8. Sohn dem Eigenthümer Jochem Kummerfeldt zu Hartesfelde. 8. Tochter dem Maschinisten Ludwig Martin Heinrich Jaffy zu Hamburg. 9. Sohn dem Arbeiter Rudolf Eduard Böttger zu Langstedterheide. 14. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Bornlast zu Hartesfelde. 16. Sohn dem Weber Peter Hinrich Gustav Jden zu Wiemerskamp. 17. Tochter dem Eigenthümer Hans Hinrich Rod zu Langstedterheide. 18. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Wiemerskamp. 19. Tochter dem Hufner Joachim Hinrich Offen zu Lemahl. 20. Tochter dem Privatförster Hubert Carl Georg Rieh zu Langenham. 22. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Langstedterheide. 25. Sohn dem Gastwirth Claus Hinrich Ahrens zu Wilsfeldt. Gestorben.

Am 2. Sohn des Landmanns Johannes Julius Sieh zu Rade, 1 Tag. 21. Ehefrau Christina Margaretha Magdalena Albrecht, geb. Stapelsfeld, zu Langstedterheide, 75 Jahr. 23. Emma Minna Rehders zu Langstedterheide, 9 Jahr. 30. Louis Jochem Meyer zu Langstedterheide, 1 Jahr.

Anzeigen.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens wurden erfreut **Johs. Beckmann und Frau.** Ahrensburg, 13. Oktober 1886.

Bekanntmachung.

Diejenigen Wandergewerbetreibenden, welche Wandergewerbefcheine für das Jahr 1887 beantragen wollen, werden aufgefordert, sich spätestens **bis zum 31. October d. J.** unter Vorzeigung der alten Scheine im Bureau der unterzeichneten Behörde persönlich zu melden. Ahrensburg, 28. September 1886.

Die Gutsobrigkeit.

Auktion.

Wegen Aufgabe der Milchwirthschaft beabsichtigt Herr Hofbesitzer Pfeil in **Sasel** durch den unterzeichneten Auktionator **am Sonnabend, 16. October, von Vormittags 10 Uhr an,** bei dem Gastwirth Meinert zu Grünen Jäger nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern zu lassen:

- 12 Milchkuhe,
- 4 Stück Jungvieh, Breitenburger Race,
- 1 Stier,
- ca. 1 Dhd. Milchkannen, alte und neue,
- 1 Häckselmaschine,
- 1 Rübenschnidemaschine,
- und was sich sonst vorfindet.

Solventen und bekannten Käufern wird Kredit bis zum **15. Januar 1887** gewährt.

Ahrensburg, 30. September 1886. **C. Reiche,** Auktionator.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehnroth, Hamburg,** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$. Bei Abnahme von 50 Pfund **5 % Rabatt.**

Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.

Empfehle zur bevorstehenden Saison:

Tragbare, starke, gesunde, hochstämmige

Obstbäume

in edlen Sorten, mit ausgezeichneten Wurzeln und unter richtigen pomologischen Namen, per Stück 1 Mk. 20 Pf., 5 Stück 5 Mk.

2- und 3-jährige Veredelungen auf Douvyn und Quitten zu Pyramiden, per 5 Stück 4 Mk.

Einjährige starke

Weißdornpathen

gleichmäßig fortirt, mit schönen Wurzeln, per 100 Stück 70 Pf., per 500 3 Mk.

3-jährige verpflanzte Fichten zum Anforsten per 1000 5 Mk., unverpflanzt per 1000 4 Mk., 2-jährige 1000 Stück 3 Mk.

H. Minges,

Baumschule am Bahnhof Ahrensburg.

Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 17. und Montag, den 18. October, werden auf meiner Bahn

5 fette Gänse

verkegelt. **Einsatz 25 Pf., Nachsatz 15 Pf.**

Hierzu ladet freundlich ein

H. Degenhard.

Ahrensburg, am Thiergarten.

Stadt-Theater in Wandsbek.

Dienstag, den 19. October 1886:

1. Abonnements-Vorstellung.

1. Gesamt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters.

Direction: fr. Erdmann.

Novität:

Mein Alfred.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser. Regie: fr. Erdmann.

Sonntag, den 17. October: Einweihung

des „Vereinshaus Feierabend“, Wandsbek, Bleicherstraße.

Weihrede: Herr Probst Chalhäus-Alt-Nahlstedt.

Anfang 6 Uhr.

Eintrittskarten sind bei den Vereinsmitgliedern zu haben.

Für Mütter! M. Marcks

Bahnsprup

zum Einreiben der Kinder zahnender Kinder

gegen Speichelfluß, Milchgrind, Zahnfieber, Schwämmchen, Brechdurchfall und Zahnkämpfe empfiehlt à Fl. 3 Mk., Probefläschchen gratis.

M. Marcks, Zahnkünstler, Berlin, Unter den Linden 64.

Bettfedern- u. Daunen-Handlung

en gros gegründet 1826 en détail **C. H. Schäker,**

Hoflieferant, Berlin C., Spandauer Brücke 2.

Lager europ. u. überseeisch. Bettfed. u. Daunen, Chines. Mandarin-Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pf. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Daunen v. 1,25-3 Mk. Proben, Preisl. vers. nach außerh. gratis.

B. Kaffakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. über gesch. u. gute Lieferung v. Federn zc. liegen a. all. Gegenb. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.

Haus nicht an der Stadtbahn.

Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

N. Hanbury & Co.

Berlin, Leipzigerstraße 114.

Täglich Aufnahme von Schülerinnen.

Cursus 20 Mark Honorar.

Die Zeugnisse der beiden einzigen vereideten gerichtlichen Sachverständigen für Damenschneiderei für Berlin lauten wörtlich:

Abstrichten:

1. Auf Ansuchen des Vertreters der wissenschaftlichen Zuschneidekunst besuchte ich das Institut Leipzigerstr. 114, Berlin.

Nachdem eine Schülerin des Instituts in meiner Gegenwart zu einer Toilette Maas nahm, dasselbe zeichnete, zuschnitt und anprobirte, so kann ich meine Meinung dahin datiren, daß die Methode des wissenschaftlichen Instituts eine vorzügliche und in Fachkreisen jedenfalls anerkanntswürdige ist.

Berlin, den 24. August 1886.

gez. **G. Ebner,**

gerichtlich vereideter Sachverständiger.

L. S.

2. Unterzeichneter hat das System der Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, hier, Leipziger Straße 114, in allem sowohl theoretisch wie praktisch angewendet, geprüft und giebt demselben gern das Zeugniß, daß dasselbe zur Herstellung eines gut sitzenden Kleides ein sicheres Mittel an die Hand giebt und sind danach passende Kleider zu fertigen.

Berlin, den 13. August 1886.

gez. **August Immenhausen,**

Damenschneidermeister und gerichtl. Sachverständiger für Damenschneiderei.

L. S.

Damen,

welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Man schläft am bequemsten, bei bedeutender Raumersparnis auf unserem **Patent-Bett-Sopha**

In $\frac{1}{4}$ Minute in ein- u. zweischläfriges Bett m. comp. Matratzen zu verw. Dasselbe braucht nicht von der Wand abgedreht zu werd. Als Fremden- und Kinderbett, für Hotels, Pensionate unentbehrlich. Desgleichen

verstellbare Lehnstühle mit und ohne Betteinrichtung. Illustr. Preiscurante grat. u. franco. Versand in Leinwandverpackung.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik, alleiniger Fabrikant, Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

Lange's berühmte Rasier-Messer

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinsten Schiffschiffertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart per Stück Francozusendung M. 3,50. Streibriemen (Patent) zum Schärfen der Rasiermesser per Stück 2 Mk. **Schärfmasse a Dosis 50 Pf.**

Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren einen Weltruf erworben haben, zeigt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie zu leisten, es sei deshalb einem Jeden die Gelegenheit geboten sich für nur M. 3,50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann.

Ernst Lange, Stahlwaarenfabrik

Gräfrath bei Solingen.

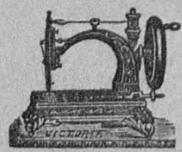
Illustrirte Preisliste über aller Arten Messer, Gabeln, Scheren zc. werden auf Wunsch franco zugesandt.

Agenten gesucht.

Wichtig für Jedermann

sind die **Gummifabrikate** von **W. Krahl, Berlin S.W.,** Markgrafenstr. 89.

Katalog umsonst.



Singer = Nähmaschinen

mit Verschluss für **Mk. 75,** unter Garantie,

sowie **Handwerkermaschinen,** Handnähmaschinen versch. Systeme, **Maschinenöl,** Nähmaschinen-Nadeln aller Systeme, empfiehlt

Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses)

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Magie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelrute, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige **Siebenmal versiegelte Buch.** Zu beziehen für 5 Mk. von **R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 12. October. Weizen still. Angeboten 126-130 Pf. Seltener zu Mk. 158-165, 126-130 Pf. Medlenburger zu Mk. 160-170, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mk. 152-153. Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 100-106, Amerikaner Western zu Mk. 128-136. Gerste still. Angeboten Holsteinsche und Medlenburger zu Mk. 140-150, Saale und Oesterreichische zu Mk. 140-160. Hafer ruhig. Holsteiner zu Mk. 120-130, Medlenburger zu Mk. 130-145, Böhmischer zu Mk. 130-150, Russischer zu Mk. 110-130 angeboten. Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 angeboten.